

# Laibacher Zeitung.



Gründungspreis: Mit Beifügung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregationsgasse 2, die Redaction Bahnhofsplatz 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Ämtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog Sigismund die Hoftrauer von Samstag, den 19. December d. J., angefangen durch sechzehn Tage, mit einer Abwechslung, zugleich mit der für weiland Se. Majestät Dom Pedro II., Kaiser von Brasilien, bestehenden Hoftrauer getragen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. December d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Ministerialrathes bekleideten Sectionsrath im Justizministerium Dr. Alexander Ritter von Niszek, Chorznicki zum Vicepräsidenten des Lemberger Oberlandesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Schönborn m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Situation.

Das Parlament, dem eine vorwiegend wirtschaftliche Thätigkeit zugebracht wurde, trat unter dem Einflusse bewegter Debatten seine Weihnachtsferien an. Die beiden letzten Tage mahnten, was die Schroffheit der Gegensätze, was die Heftigkeit der Sprache betrifft, gar zu lebhaft an die Tage der Verfassungskämpfe. Das wird uns allerdings die Befriedigung darüber nicht rauben, endlich das Budget vor Beginn des Finanzjahres erledigt zu sehen. Damit ist ein großer Fortschritt in den constitutionellen Gepflogenheiten des Staates erreicht, und das Budgetrecht des Hauses ist nach langer Zeit endlich zur Wahrheit geworden. Es ist endlich Raum geschaffen für eine würdige Behandlung der noch zahlreich in Aussicht stehenden Vorlagen und namentlich der Handelsverträge. Die abgelaufene Budgetdebatte hat ihren Wert erwiesen, freilich unter einer nahezu unglaublichen Anspannung der Kräfte der Abgeordneten. Zwei Sitzungen im Tage und dabei noch Commissionsberatungen waren ja nahezu alltägliche Erscheinungen.

Das rechtzeitige Finanzgesetz ist der wichtigste Erfolg des zu Ende gehenden Sessionsabschnittes, der ungestreitig auch ein Gefühl ungetrübter Genugthuung hinterlassen hätte, wenn es den Jungcechen nicht be-

liebt hätte, noch in den letzten Tagen das Haus in Aufruhr zu versetzen, wenn nicht Dr. Grégrs Wagnis und dessen maßlose Provocationen eine Erregtheit hervorgerufen hätten, die in allen Fractionen nachzittert. Selbst der Jungcechen scheint sich die Angst bemächtigt zu haben, der Bahnhofs Grégrs könnte ihnen schlecht bekommen und die Verletzung aller österreichischen Gefühle ihnen auch bei einem großen Theile der Wählerchaft gefährlich werden. So unternahm denn der Abg. Dr. Herold eine Abschwächung des Grégrschen Paroxysmus. Er wollte sogar beweisen, dessen Rede sei durchaus patriotisch gewesen. Es ist überflüssig, dieser Argumentation weiter zu folgen. Ein ganzes Parlament täuscht sich nicht, weder über den Sinn noch über den Charakter einer Rede. Auch trieb Herr Dr. Herold die Sophistik gar zu weit, als er dem Hause beweisen wollte, Grégr habe gar nicht den Staat, gar nicht Oesterreich, sondern das centralistische Regierungssystem gemeint. Wenn ein Abgeordneter die Kühnheit gefunden, alle Empfindungen und alle Traditionen des Hauses, alle Wahrheiten der Geschichte zu verletzen und zu verhöhnen, dann hält man sich an seine Worte. Ein unzweideutiges, ein kräftiges und lautes Zurückweisen der Rede Grégrs wäre weit zweckmäßiger gewesen als diese Interpretation, die übrigens in vielen Fällen nur die Form, nicht aber den Sinn der ausgesprochenen Gedanken ändern möchte. Aber auch Herolds Schlussaccorde tönten in der Revindication des Staatsrechtes, in der Verwerfung der Ausgleichspunctationen aus und in der Ankündigung der entschiedensten Opposition, so lange der Ausgleich nicht beseitigt ist. An Lockrufen an die Adresse des böhmischen Adels hat es ebenfalls nicht gefehlt.

Mit vermehrter Spannung sah man unter solchen Umständen der Rede des Herrn von Plener entgegen, der an Stelle des erkrankten Herrn von Bilinski das Schlusswort hatte. Das Entrollen des staatsrechtlichen Banners konnte auf die weitere Entwicklung der politischen Verhältnisse nicht ohne Einwirkung bleiben. Nehmen die Czechen die aggressive Taktik auf, welche ja die Altcechen nicht mehr cultiviert haben, so ist die nationale Fehde in Böhmen wieder im Flor, so ist der mühsam hergestellte nationale Waffenstillstand wieder gefährdet, und man wird es begreifen, wenn die Deutschen dieser Situation begegnen wollen. Sie treten ihr nunmehr, wie Herr von Plener erklärt hat, mit dem stärkeren Betonen des Ausgleiches entgegen, mit der Forderung nach Beschleunigung der Abgrenzung

der Bezirke und anderer Ausgleichsvorlagen, die einer qualifizierten Majorität im Landtage nicht bedürfen.

Dass das Curiengesetz im Landtage schwer durchzubringen sein werde, räumt Herr v. Plener ein, aber die Deutschen sind dafür auch gerne bereit, die Landtagswahlordnung einer Reform zu Gunsten der Czechen zu unterwerfen. Lohaler, sagt das «Fremdenblatt», können sie vom Standpunkte des Ausgleiches kaum vorgehen, und von hohem Interesse war auch ihr Hinweis darauf, dass das von den Czechen so arg verleumdete Curiengesetz eine Erfindung Kiegers und seiner Freunde ist. Aber Herr v. Plener verlangt von den übrigen Compaciscenten des Ausgleiches ein energischeres Eintreten für denselben und bezweckte damit eine Mahnung an den böhmischen Großgrundbesitz. Bei den Constellationen des Hauses, bei den stets wechselnden Umrisen jener Mehrheit, die eventuell an die Stelle der gegenwärtigen Cooperation der drei Gruppen treten könnte — konnte die gegen die Ausführungen des Prinzen Karl Schwarzenberg gerichtete Polemik nicht unbemerkt bleiben. Herr v. Plener fand es auffällig, dass die böhmisch-conservative Gruppe nicht auch gegen das Staatsrecht eine Erklärung abgegeben habe und nicht für den Ausgleich eingetreten sei. Wir wollen dessen ungeachtet, sagt das genannte Blatt weiter, nicht zweifeln, dass diese Gruppe, an dem Programme der Thronrede festhaltend, staatsrechtliche Fragen nicht aufwerfen und nicht fordern wird. Wir können ebensowenig ihre Bereitwilligkeit anfechten lassen, ein gegebenes Wort einzulösen und den Ausgleich mit den anderen Factoren stets treu zu beachten und zu erfüllen. Wenn aber der Ausgleich wieder in dem Vordergrund steht, wenn die Deutschen für ihn wieder in die Action treten, so ist dies das Werk Grégrs. Forciert dieser das czechische Staatsrecht, so halten die Deutschen das Ausgleichsrecht als den mächtigen Schild ihrer nationalen Interessen vor.

Der Kampf kann jedoch nicht der Zweck der Politik sein, sondern der Friede, und diese erfreuliche Erkenntnis spricht auch aus den Worten des Herrn von Plener. Nach den Scenen der letzten Tage, nach dem regellosen und wilden Ansturme auf die Vereinbarungen Oesterreichs mit dem Auslande, auf das geltende Recht, nach dem unheimlichen Aufbrausen der jungcechischen Demagogie mußte die Nothwendigkeit einer Annäherung der gemäßigten Elemente mit vermehrter Deutlichkeit an jedermann herantreten. Des Reiches Ansehen und Würde erheischen eine Klarheit darüber,

## Feuilleton.

### Vier Tage vor Weihnachten.

Während die Sonne still steht, laufen die Leute wie die Ameisen vor einem Gewitter in den Straßen, und fliegen die Rothlügen wie schwärmende Mücken in der Luft herum.

Heute hat die Sonne den Tageskurs auf das kalendariß zulässige äußerste Minimum herabgedrückt. Wer sich bei Sonnenschein zu einem Tausendschlächchen hinlegt, dem kann es passieren, dass er im Finstern aufsteht, und morgens müssen nicht nur Milchmädchen und Brotträger, sondern auch winzige Volksschüler noch im Dunkeln ihren Zielen entgegenstappen.

Verkaufsläden, Kanzleien, Schulen und öffentliche Locale sind bis 9 Uhr vormittags und von halb vier Uhr nachmittags an der Gasanstalt und den Petroleumquellen tributpflichtig, so kurz ist der Tag geworden zu einer Zeit, wo mancher so viel zu schaffen hat, dass ihm ein langathmiger Janitag kaum genügen würde. Es ist jetzt nämlich eine Bit gekommen, in der auch jene sehr viel zu thun haben, die sonst eigentlich blutwenig zu thun hätten. Das machen die Weihnachten. Man weiß es längst, dass sie sich zum 25. December einstellen, man hat Zeit genug gehabt, den Vorbereitungen für dieselben gerecht zu werden, alles reiflich zweimal zu überlegen, zu ordnen, zu veranlassen; Licht aber das geht nun schon einmal nicht anders in der Welt. Bei jedem Ball weiß man es lange voraus, wann es losgeschossen wird, aber haben Sie je einen

Ball erlebt, bei dem nicht noch Tapezierer, Bodenwischer undkehrweiber ertappt worden wären, als schon die ersten Gäste sich einfanden?

Jeder Student weiß monatelang den Tag der Prüfung zum voraus, aber wie viele sind ihrer dann fix und fertig?

So ist's auch mit den Weihnachtsvorbereitungen. Da hat jeder vollauf zu thun; das Gute, so er finden könnte, genügt ihm nicht, er sucht das Bessere; der eine will, was er nicht findet, der andere findet, was er nicht will, der dritte — und es gibt außerordentlich viele dritte, weiß eigentlich gar nicht, was er will, er lässt sich erst durch Annoncen und Gewölbe-Auslagen, durch Bazare und Weihnachts-Ausstellungen «auf Gedanken» bringen.

Im Grunde genommen haben diese dritten in einer Stadt wie Laibach gar nicht so arg unrecht. Der Mensch braucht nur zu wissen, wie viel Geld er für sich und für andere zum Christfeste aufwenden kann; mit dieser sehr nothwendigen Kenntnis ausgerüstet, geht man von Schaufenster zu Schaufenster, und es muß schon einer sein, dem es sehr gut geht, der auf solchen Wanderungen nicht bald zur Einsicht gelangt, dass es mehr Erwerbenswertes gibt, als er zu bezahlen in der Lage ist. Die überwiegende Mehrzahl der Kauflustigen macht da die bei solchen Anlässen sich regelmäßig einstellenden Erfahrungen, dass man a) sich nach der Decke strecken müsse und dass b) diese Decke leider zu kurz sei. Da bleibt dann freilich nichts übrig, als seine Wünsche in das Procrustesbett des beschränkten Geldtäschchens hineinzuzwängen, also sich nach der Decke zu strecken.

Strecken! Auch so ein Sprichwort, in dem eine Faust voll Ironie steckt. Da streckt sich ja eigentlich gar nichts; es sollte heißen, «sich nach der Decke zusammenlauern.» Bei alledem hilft es aber nichts, die Decke über den Kopf zu ziehen, Vogel Strauß zu spielen und sich zu stellen, als wüßte man gar nicht, dass Weihnachten da sind, die man nicht so mit nichts dir nichts ignorieren kann.

Es mag ja sein, dass es manchem schwer ankommt und ihm vielleicht sogar Opfer kostet, all das aufzutreiben, womit er anderen eine Weihnachtsfreude machen möchte, aber gerade im Opfer liegt ein erhöhter Wert der Gabe, und im Grunde genommen ist in unserer freudenarmen Zeit etwas, das Freude macht, nicht bald zu theuer erkauft. So laufen denn die Leute herum und suchen und finden dabei häufig, was sie gar nicht gesucht haben.

Aber auch die Rothlügen fliegen in der Luft herum, habe ich gesagt; ich möchte sagen, jetzt sind sie am Platze, jetzt leben sie in ihrer Schonzeit. Was der oder die in jenem Gewölbe gethan? Was die oder der in jener Gasse zu suchen hatte? Warum man viermal läuten muß, bevor das Dienstmädchen aufmacht? Was der Mann da zu thun hatte, der ein Paket brachte und mit dem man draußen in der Küche unterhandelte? Warum gestern bis nach Mitternacht im zweiten Zimmer Licht brannte?

Um diese Zeit soll man mit derlei Fragen niemandem lästig fallen, denn fürs erste erfährt man doch nicht das Richtige und fürs zweite begeht man eine Sünde um die andere, indem man Gattin, Kinder, Verwandte, Freunde und unschuldsvolle Köchinnen zum

dass der Radicalismus von jeder Möglichkeit ausgeschlossen ist, durch die Fugen des bestehenden lockeren Parteiverbandes vorzudringen.

«Ich habe wirklich nichts dagegen, dass die wirklich gemäßigten Parteien sich zusammenfinden.» So bedeutungsvoll diese Erklärung des Herrn v. Plener ist, so reicht sie noch zur vollen Klärung nicht vollständig aus. Vielleicht soll sie erst eine solche anbahnen und nicht bereits schaffen. Herr v. Plener meint, die Gemäßigten sollen nicht bloß maßvoll sein, sondern auch im Sinne der Mäßigung handeln. Die Gemäßigten sollen auch die anderen zur Mäßigkeit verhalten. Sie sollen nicht sich allein, sondern auch die anderen einschränken und abwehren. Er meint, der Boden sei für eine solche Concentration frei. Die Bahn müsse nur erst beschritten werden.

**Politische Uebersicht.**

(Zur Rede Grégrs.) Die Organe der tschechischen Abgeordneten Währens erklären sich mit aller Entschiedenheit gegen Grégrs Rede. Der «Nasinec» schreibt, die Wähler fühlen sich durch dieselbe auf tiefste verletzt und protestieren aufs ernsteste dagegen. Was die Tschechen zahlen, zahlen sie keinem Fremden, das zahle die Nation sich selbst und zu ihrem Schutze dem Staate.

(Der galizische Landesausschuss) wird von dem Landtage einen Credit von 80.000 fl. zur Hebung der Viehzucht und zu demselben Zwecke auch von der Regierung für drei Jahre 30.000 fl. aus dem Staatschatze fordern. Der Landesculturrath wird auch die Aenderung des Thierseuchengesetzes und die Erlassung eines Gesetzes wegen zwangsweiser Versicherung des Viehes gegen Seuchen in Anregung bringen.

(Dr. Kronawetters Candidatur.) Die Warnsdorfer «Abwehr» schreibt, dass vor einigen Tagen Mitglieder des Wiener demokratischen Vereines in Warnsdorf waren, um das Terrain zu sondieren, ob dasselbe nicht etwa für eine Candidatur des Doctor Kronawetter geeignet sei. Die «Abwehr» hofft, sie dürften dabei wahrgenommen haben, dass die Wiener Demokratie nicht für die deutschböhmisches Verhältnisse passe.

(In parlamentarischen Kreisen) hält man, wie uns mitgeteilt wird, daran fest, dass die Verhandlungen des Ministerpräsidenten mit den Führern der Linken bereits sehr weit vorgeschritten sind, dass die Linke in der That bereit ist zuzustimmen, dass ein Mitglied ihrer Partei in das Cabinet eintrete und dass die Verhandlungen, wenn mit demselben Erfolge weitergeführt wie bisher, in der nächsten Zeit schon zum Abschlusse gelangen werden. Die vielfach verbreitete Version, als ob Abgeordneter Dr. v. Plener dasjenige Mitglied der Partei wäre, welchem ein Ministerposten zugedacht sei, wird in parlamentarischen Kreisen als vollkommen unzutreffend bezeichnet.

(Aus Böhmen.) Die «Politik» findet keine Entschuldigung dafür, dass Grégr in seiner explosiven Rede alle maßgebenden Factoren im Staate: die Krone, die Parteien und die Regierung, in solcher Weise herausforderte und dadurch die Situation für das Volk noch ungünstiger gestaltet, als sie durch das Verschulden der Jungtschechen bereits geworden ist. Das Volk werde sich doch noch besinnen, seine Zukunft solchen Leuten anzuvertrauen, damit sie ihr gewissenloses Spiel noch

lügen verleitet. Der verständige Gatte und Hausvater weiß, wie er sich in den kürzesten Tagen zu verhalten hat; vor allem macht er es sich klar, dass er jetzt im Hause eigentlich der Unnütze ist; es empfiehlt sich also, etwas früher fortzugehen und erheblich später zu kommen als sonst; Vereine und Kaffeehäuser sind fleißig zu frequentieren; den häuslichen Reinigungsmanövern ist auszuweichen. Dass die Mami die Tante besuchen muss, dass die Tini gerade jetzt Nachstunden und Privatlectionen hat, dass die Frau noch ein u Geldzuschuss braucht u. s. w. ist einfach zur Kenntnis zu nehmen, denn nie sind Untersuchungen und Nachforschungen weniger am Plage als eben jetzt.

Bezüglich des längeren Ausbleibens mache sich keiner Sorge; aber es empfiehlt sich aus mehr als einem Grunde, dieses längere Ausbleiben früher anzuzeigen, und z. B. nach Tisch zu erklären: «Kinder, jetzt ist's schön, ich gehe ein paar Stunden spazieren, dann ins Café, dann in einen Circus und schließlich mit einem Bekannten in eine Restauration; wartet weder mit der Tasse noch mit dem Nachtmahl auf mich; ich habe die Schlüssel mit; vor 12 Uhr werde ich kaum heimkommen.» Um diese Zeit herum wird eine auch sonst gestrenge Gattin sagen: «Gut; unterhalte dich nur; wir legen uns zu Bette.»

Stubenhocker und Topfgucker sind zwar zu allen Zeiten unangenehme Hauspatrone, um Weihnachten herum sind sie aber geradezu unausstehlich. So einer, der überall mithelfen will, wo man ihn gar nicht braucht, der jedem im Wege herumsteht, der, so oft geläutet wird, selbst hinausrennt, um zu sehen, was es gibt, der mit der Bürste und dem Rehrbesen aus einem

weiter treiben können. Dieses Blatt sieht in der Rede Grégrs den Versuch, das tschechische Volk für die Abstinenz zu präparieren, nachdem die Nothlosigkeit über ihr ferneres Beginnen bei den Jungtschechen aufs Aeußerste gestiegen ist.

(Valuta-Regulierung.) Aus Budapest wird geschrieben: In den jüngsten Tagen war das um gründete Gerücht verbreitet, dass der ungarische Finanzminister die Convertierung der fünfprocentigen Papierrente demnächst durchzuführen beabsichtige. Dem gegenüber kann neuerdings versichert werden, dass Dr. Weterle andauernd an dem Plane festhält, dass vorher die Regulierung der Valuta bewerkstelligt sein müsse, worauf die Conversion in der neuen Valuta, eventuell auch in Combination mit der Valuta-Regulierung, vorgenommen werden kann. Selbstverständlich ist für eine derartige Operation erforderlich, dass der Geldmarkt sich vollständig erhole und seine Elasticität wiedergewinne. Es sind bereits günstig Vorzeichen für den Eintritt dieses Zustandes wahrzunehmen.

(Militärisches aus Belgien.) In einem an den belgischen Kriegsminister gerichteten Briefe sagt General Brialmont, der Kostenschlag für die Neubefestigung Antwerpens betrage 54.342.000 Francs, einschließlich der Kosten von 900 Kanonen nebst Munition. Dies sei der Regierung seit 23. Juli 1889 bekannt und approbiert worden. Die Regierung habe vor der Kammer absichtlich irrige Kostangaben gemacht, wofür sie verantwortlich sei. Der Kriegsminister bestreitet in seiner Antwort energisch Brialmonts Angaben, und der «Patriote» meldet, dass in Folge dieses Briefwechsels eine Disciplinarstrafe Brialmonts wegen unwahrer Behauptungen über die Maasforts bevorstehe.

(Frankreich und Bulgarien.) «Novoj-Vremja» gibt hinsichtlich des bulgarischen Conflictes Frankreich recht. Namentlich in Anbetracht der großen Wichtigkeit, die Capitulationen zu respectieren, würde eine Nachgiebigkeit Frankreichs einen gefährlichen Präcedenzfall für Egypten schaffen. Das Blatt nimmt an, der französische Botschafter in Constantinopel werde dem Sultan nicht vorenthalten haben, dass für die französische Regierung die Nothwendigkeit bestehe, weitere Maßregeln zu ergreifen.

(Große Scandale) sind aus Anlass der Demission der canadischen Regierung in den officiellen Kreisen dieser englischen Colonie zum Vorschein gekommen. Der Premierminister der Provinz Quebec, Mercier, hat einen ihm von einer Eisenbahn-Bauunternehmung zurückgestatteten Betrag von 35.000 Livres, welcher ihr zu viel bezahlt worden ist, theils für Wahlzwecke und zu eigenem Nutzen verwendet, theils an Parteigenossen vertheilt.

(Der schweizerische Ständerath) hat dem Beschlusse des Nationalrathes inbetreff der Amnestie wegen des Tessiner Wahlbestechungsprocesses einstimmig beigestimmt. Der vor den Bundesrath anhängige Process wird somit niedergeschlagen. Die Bundesversammlung gen. haugte ebenfalls einstimmig alle vom Bundesrath in den Tessiner Angelegenheiten gefassten Beschlüsse.

(Aus Spanien.) Die Madrider amtliche Zeitung veröffentlicht ein Decret, betreffend die Verhandlungen wegen der Anleihen von 250 Millionen. Die Schuldtitres werden als zuerst fälligen Coupon den vom 1. April 1892 haben, mit 4 Procent verzinst werden und innerhalb 30 Jahren zu amortisiren sein.

Zimmer in das andere vertrieben werden muss und der Köchin beim Mehlspeismachen assistiert, ist der Schrecken jeder Hauswirtschaft. Und wozu das alles? Angeflogen wird er doch von allen Seiten; Frau und Töchter, Söhne und Diensthoten sind einig darüber, dass dieser Mann es ja darauf anlegt, gefoppt zu werden, also: habeat Sibi! Er muss sich das Allerunwahrscheinliche vorlägen lassen, denn anders geht's bei ihm nicht, also müssen alle, die mit ihm zu thun haben, aus der Noth eine Tugend machen und ihn anlügen, um halbwegs Weihnachtsüberraschungen zuwege zu bringen. Dabei will er aber doch am heiligen Abend überrascht werden, dieser wunderliche Patron!

Erwähnen möchte ich noch, dass man um diese Zeit sparsam sein soll mit Besuchen; es gibt Leute, die, weil sie selbst nichts zu thun haben, glauben, es gehe anderen ebenso, und bald da, bald dort zum Besuche hereinfallen und dann gleich ein paar Stunden kleben bleiben. Jetzt kommen sie in den meisten Häusern höchst ungelegen und halten die Leute in ihren Arbeiten auf. Solche Gäste ferne zu halten, muss wieder zur Nothlüge gegriffen werden: «Herr und Frau sind eben ausgegangen!»

So müssen ehrbare Ehefrauen, brave Kinder, tugendhafte Köchinnen um die Wette lügen, und warum? Weil es Leute gibt, die sich vor Weihnachten das Hören, Fragen, Schauen und Besuchen nicht abgewöhnen können.

Nur Geduld! Donnerstag abends wird ja alles offenbar werden. Die Neugierigen haben es sich aber nur selbst zuzuschreiben, wenn ihnen das Christkind aus dem Wege geht.

(Aus Massauah.) Die Agenzia Stefani meldet aus Massauah: Ein heute publicierter Erlass hebt den Kriegszustand in der gesammten erythraeischen Colonie mit 1. Jänner 1892 auf.

(Die russischen Wintermanöver.) Die diesjährigen russischen Wintermanöver mit 80.000 Mann aller Truppengattungen finden im Gouvernement Lublin statt.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brüner Zeitung» meldet, der Gemeinde Brezovic zur Tilgung der Schulbaukosten 100 fl. und den Feuerwehren in Hausbrunn, Frmsdorf, Klein-Tschwitz und Strerowitz je 50 fl. zu spenden geruht.

(Ein Werk der Kronprinzessin-Witwe Stefanie.) Se. Majestät der Kaiser hat zu gestatten geruht, dass ein Werk aus der Feder Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie demnächst der Öffentlichkeit übergeben werde. Mit der Herausgabe dieses Buches, das im Verlage des Hof- und Kammerbuchhändlers Adolph Rüast in Wien erscheinen wird, soll ein wohlthätiger Zweck verbunden sein.

(Influenza.) In seinem vorgestrigen Vortrage sprach Professor Rothnagel über die Influenza. Wenn man die Geschichte der Influenza studiert, so findet man, dass selbe in einem Jahrhunderte öfters die Runde um die Erde macht, die gewöhnlich zwei bis drei, auch neun Jahre dauert, dann wieder für zwanzig oder dreißig Jahre vom Schauplatze verschwindet, um dann wieder aufzutreten. Wir müssen uns jedenfalls gefasst machen, dass wir eventuell eine Epidemie bekommen. Zum Schlusse äußerte sich auch Professor Rothnagel über die Therapie. Ein spezifisches Mittel gegen die Influenza gibt es noch nicht, sagte er diesbezüglich. Vor allem ist bei der Behandlung vor jedem Versuche mit Antipyrin und Antifebrin entschiedenst zu warnen. Es kommt darauf an, symptomatisch zu behandeln. Mit Rücksicht darauf, als gerade bei Influenza-Pneumonie der Herzmuskel gleichzeitig angegriffen zu sein scheint, ist es naheliegender mit Stimulantien vorzugehen. Digitalis, Wein, Cognac, Arrac lassen sich besonders empfehlen, auch subcutane Kampfer-Injectionen, weiters erscheint in einzelnen Fällen die Anwendung von Bädern nothwendig. — In Graz kamen, wie von dort gemeldet wird, in der vorigen Woche 462 Influenzafälle vor. Auch in der Umgebung ist die Krankheit stark verbreitet und wurden zahlreiche Fälle mit Brechdurchfall und typhösen Symptomen constatirt.

(Ein merkwürdiges Bauwerk.) Eines der sonderbarsten Bauwerke der ganzen Erde ist gewiss der sogenannte Hörnerthurm in der Umgebung von Ispahan, der zweiten Hauptstadt Persiens. Dieser Thurm weist das Absonderliche auf, dass zu seiner Errichtung weder Holz noch Ziegel, noch Strine verwendet worden sind, sondern, dass das hierbei zur Verwendung gelangte Material lediglich aus den Gebeinen und Schädeln wilder Thiere besteht; namentlich haben die Köpfe nebst den darauf gelassenen Hörnern wilder Ziegen, die früher in der weiteren Umgegend Ispahans massenhaft vorkamen, einen wesentlichen Theil des seltsamen Baumaterials des Hörnerthurms geliefert. Es wird behauptet, dass die Thiere, von deren Knochen, Schädeln und Hörnern der Thurm gerührt, in einer einzigen, von einem persischen

**Der erste Meridian.**

Von Leopold Kompert.

(Fortsetzung.)

Mittlerweile zehrt die gefräßige Lohe mit rasender Eile um sich, endlich stehen sie davor... es wird alles vergebens sein, um das brennende Haus zu retten.

Das von der Sommerhize ausgedorrte Dach flammt lichterloh und zu den Fensterhöhlungen schlägt die Flamme heraus, und sogar die st-inernen Mauern scheinen in Flammenglut zu stehen. Ein Schreck erfasst sie alle, dass sie kaum zu athmen vermögen... Oben in dem ersten Stockwerke hart an dem mittleren Fenster, da sehen sie mitten unter Flammen und Rauch einen Menschen, der etwas in den Händen hält, was mitten durch den Feuerschein glitzert und funkelt... «Der Alois ist's, das ist mein Alois!» ruft eine Stimme, die wir kennen...

Ja! Da oben wandelt ein Mensch mitten durch Feuer und Flammen, der wahrscheinlich nach einem Ausgange späht.

«Der Alois! Um Gotteswillen, der Alois!» «Weiter her!» rufen andere.

Aber die Hilfe lässt vergebens auf sich warten. Die Leiter, die sie finden und herbeitragen, ist zu kurz und reicht nicht an das erste Stockwerk, und die Flammen zehren immer gieriger und gefräßiger um sich. Auch die Spritze zögert!

Plötzlich von oben, gerade da, wo das mittlere Fenster ist, ein einziger, langer, entschlossener Schrei! «Der Alois! mein Alois!»...

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Zur Situation.) Die meisten Wiener Blätter treffen in der Versicherung zusammen, dass der Eintritt eines Mitglieders der deutschen Linken in das Cabinet als Minister ohne Portefeuille nichts weniger als die Parteiherrschaft der Linken bedeute, woran weder seitens der Regierung noch seitens der Partei gedacht werde. Daher sei ein eigentlicher Parteichef der deutschen Linken hiezu nicht in Aussicht genommen. Das Cabinet Taaffe verbleibt ein parteiloses Cabinet über den Parteien, inauguriert aber das Zusammenwirken aller gemäßigten Elemente, insbesondere der drei großen gemäßigten Parteien des Abgeordnetenhauses. Das «Vaterland» erklärt gleichfalls, dass der Kurs der alte bleibt, nämlich der im Wahlprogramme der Regierung vorgezeichnete.

(Krainische Sparcasse.) Der Verein der krainischen Sparcasse hielt am vergangenen Donnerstags eine Vollversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Neubefetzung des durch Pensionierung des früheren Controlors freigewordenen Controlorpostens. Derselbe wurde dem bisherigen Adjuncten Herrn Luke sch verliehen, und die ihm im Range nachstehenden Beamten rückten infolge dessen je um eine Stelle vor. Der zweite Praktikantenposten wurde vorläufig nicht besetzt. Hierauf folgte die Neuwahl der Direction und der Rechnungsrevisoren. Der bisherige Director Herr Emerich Mayer und der Revisor Herr E. N. Plauß hatten jede Wiederwahl abgelehnt. Es wurden sodann bei 38 abgegebenen Stimmen theils einstimmig, theils nahezu einstimmig folgende Herren: Josef Ludmann zum Präsidenten, Dr. von Schrey zum Vicepräsidenten; Kordin, Arthur Mähleisen, Ferdinand Maßr und W. Steby zu Curatoren; Bamberg, Anton Ritter von Gariboldi, Jahnig, Maurer, Dr. Pfefferer, Albert Samassa, Dr. Schaffer und Ludwig Zeschlo (der letztgenannte neugewählt, alle vorgenannten wiedergewählt); endlich zu Rechnungsrevisoren die Herren: J. Baumgartner, Treun und Krenner, letzterer neugewählt.

(Aus den Reden der Abgeordneten Dr. Ferjančić und Dr. Gregorec.) In der Generaldebatte zum Finanzgesetze hielt der Herr Abgeordnete Dr. Ferjančić eine Rede, in welcher er unter anderem hervorhob: «Ich muss bemerken, dass in Krain wenig für einen geeigneten Nachwuchs in der politischen Verwaltung gesorgt wird. Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident ruft uns zu: «Gebt mir des Slovenischen kundige Beamte und ich werde sie gerne anstellen». Wir können diesen Satz nicht so einfach gelten lassen, wir stellen dagegen und sagen: Schicken Sie uns weniger fremden Adel ins Land und sichern Sie unseren Leuten, dass sie nach Leistung und Befähigung avancieren, und es wird an dem Nachwuchse nicht fehlen.» (Bravo! seitens der Parteigenossen.) Auf eine ähnliche Bemerkung nun, die in der letzten Landtagsession, nämlich in der Sitzung des krainischen Landtages vom 24. November 1890, von einem Abgeordneten gemacht wurde, erteilte der Herr Landespräsident Baron Winkler die Antwort, welche in deutscher Uebersetzung lautet wie folgt: «Der Herr Vorredner hat betont, dass bei der Aufnahme der Beamten in Krain Gnade geübt werde. Ich glaube, dass hier von Gnade nicht die Rede sein kann. Ausgenommen werden diejenigen, welche sich melden und welche das Recht haben, sich zu melden, und aufgenommen zu werden, und zwar im Hinblick auf das Verfassungsgesetz vom 21. December 1887, dessen Artikel III lautet wie folgt: «Die öffentlichen Aemter sind für alle Staatsbürger gleich zugänglich. Für Ausländer wird der Eintritt in dieselben von der Erwerbung des österreichischen Staatsbürgerrechtes abhängig gemacht.» Mit Rücksicht auf dieses Gesetz wurde jeder, welcher sich meldete, auch aufgenommen; nur Slovenen, insbesondere für die politischen Stellen, gibt es nicht genug, wenn es auch gewiss zu wünschen wäre, dass sich hiesige Badeskinder, Krainer, nämlich solche, welche beide Sprachen verstehen, in größerer Anzahl melden würden; wenn aber dies nicht der Fall ist, so bin ich daran nicht schuld; ausgenommen aber wurde jeder, der sich gemeldet hat. Wenn der Herr Vorredner sagt, dass rundherum auf dem Lande bei den Bezirkshauptmannschaften nicht Slovenen angestellt seien, sondern nur Adelige, so glaube ich, dass niemals irgend jemandem ein Unrecht geschehen sei. Angestellt wurden solche, welche ihre Eignung nachgewiesen haben, mögen sie nun Slovenen oder Deutsche gewesen sein; und ich glaube, dass diese Beamten ihren Dienst auch gewissenhaft und genau versehen, so zwar, dass im Lande keinerlei Beschwerden wegen Nichtbeachtung der Gesetze vorkommen. Ich muss meine Beamten in Schutz nehmen, weil ich glaube, dass sie die Achtung des Volkes verdienen, welches sie auch thatächlich achtet, denn ich höre keinerlei Beschwerden über sie. Bei der Anstellung derselben wurde aber weder auf ihre Nationalität noch darauf gesehen, ob sie Adelige oder Plebejer seien, wohl aber wurde darauf gesehen, wer größere Verdienste und größere Eignung für diese oder jene Stelle be-

saß.» — In derselben Debatte über das Finanzgesetz brachte aber ein späterer Redner, der Herr Abgeordnete Canonicus und Pfarrer Dr. Gregorec, u. a. Folgendes vor, was auch die letzte Nummer des «Slovenski Narod» eigens reproducirt: «In Laibach amtierte — und amtiert wahrscheinlich noch — ein Beamter, welcher sich herausnahm, in einem öffentlichen Vocale das slovenische und kroatische Volk — entschuldigen Sie den Ausdruck — mit dem Worte «Sauvolf» zu beschimpfen. (Stürmische Rufe rechts: Hört! Hört! — Freiheit! Scandal! — Ein österreichischer Beamter? k. l. Beamter! Unglaublich! — Gemeinheit!) Dieser unerhörte Vorfall kam auch im krainischen Landtage zur Sprache. Das hatte aber gar keine Folgen und ich glaube, dass er noch jetzt dort amtiert (Hört!); wenn ich bei dem Bilde, welches er gewährt hat, bleiben wollte, müsste ich sagen, dass er noch am Troge bei dem verhassten Sauvolf sitzt und dort täglich seine Uhung entgegennimmt.» Nun, wenn der Herr Abgeordnete Dr. Gregorec weiß, dass der Vorfall auch im krainischen Landtage zur Sprache gekommen — dies war in der That, und zwar in derselben Sitzung vom 24. November 1890 der Fall — so wäre es, wie es die Pflicht eines ernsten und gewissenhaften Abgeordneten erfordert, auch angezeigt gewesen, dass er seinen entrüsteten und empörten Zuhörern wahrheitsgetreu zugleich die Antwort mitgetheilt hätte, die der Herr Landespräsident damals dem betreffenden Redner im Landtage erteilt hat und die (ebenfalls in deutscher Uebersetzung) lautet: «Ich möchte noch eine unangenehme Angelegenheit berühren, welche sich, wie der Herr Vorredner bemerkt, hier in Laibach zugetragen hat, wo ein adeliger Beamter auf eine rohe Weise das slovenische oder das slavische Volk angeblich beleidigt hat. Die Sache wurde untersucht, doch es fehlen diesfalls die nothwendigen Beweise. Man hat hierüber so Manches in den Zeitungen gelesen, doch nirgend sind Facta angeführt worden, auf welche sich die Regierung hätte stützen, Facta, die als Beweis hätten gelten können, dass das slavische Volk wirklich beleidigt worden sei. Es wurde auch in diesem Sinne jenen, welche in dieser Angelegenheit ihre schriftliche Beschwerde überreicht hatten, der Bescheid intimirt. Ich glaube eben, dass auf eine Anzeige ohne Beweise kein Richter und kein Beamter eine Rücksicht nehmen kann.» — Wir möchten uns hier nur die Frage erlauben: Wem können wohl diese und ähnliche Enunciationen im Reichsrathe nützen? Etwa dem slovenischen Volke?

(Beleuchtung der Savebrücke in Vittai.) Aus Vittai berichtet man uns unterm 15. d. M.: Ein Ereignis von besonderer Wichtigkeit hat sich gestern in Vittai vollzogen. Es wurde nämlich mit der seit Jahrzehnten ersehnten Beleuchtung der Savebrücke begonnen. Diese Brücke, welche vor circa 40 Jahren erbaut wurde und vom Straßenräder erhalten wird, besitzt eine Länge von weit über 100 Meter und ruht auf zwölf massiven Fochen; sie ist weit und breit das einzige Bindemittel zwischen den Bewohnern an beiden Uferseiten und insbesondere zwischen den am linken Save-Ufer und in der Ortshauptstadt Grazdorf befindlichen Behörden, als Bezirks-hauptmannschaft, Steueramt und Postamt, ferner dem Bahnhofe sowie den großen industriellen Etablissements (Spinnerei und Weberei Schwarz-Jublin und Blei- und Quecksilber-Gewerkschaft) und dem rechtsuferigen Marktorte Vittai, woselbst sich die übrigen öffentlichen Organe, Bezirksgericht, Gendarmerie etc., befinden. Wenn weiters noch erwogen wird, dass bisher in überwiegendem Maße und in Bälde nach erfolgter Umlegung der Wagenseberger Straße sozusagen der gesammte Verkehr gegen den Sitticher Bezirk zu den Brückenweg Grazdorf-Vittai nehmen wird, kann ersehen werden, von welcher Tragweite die neugeführte Beleuchtung dieser bei Tag und bei Nacht außerordentlich stark benützten Brücke sei. Die Beleuchtung erfolgt mittels der selbstgaserzeugenden Glühlampen des berühmten technischen Einrichtungs- und Betriebs-Etablissements Rudolf Schwarz in Wien, wobei die Speisung der einzelnen Sturmbrenner durch Hydro-Carbonöl bewirkt wird. Jede Lampe hat eine Stärke von 100 Kerzen und lässt, was Glanz, Helle und Reinheit anbelangt, nichts zu wünschen übrig. Dieses hochwichtige Ereignis gab denn auch unserer biederen Bevölkerung den willkommenen Anlass, ihren Dank und ihre Anerkennung in der rührendsten Weise kundzugeben. Es war ein wahres Fest. Unzählige Pölerschüsse verkündeten den Beginn der auf 6 Uhr abends festgesetzten Eröffnungsfeierlichkeit. Die von der Direction der Blei- und Quecksilbergewerkschaft bereitwilligst zur Verfügung gestellte Musikkapelle ließ heitere Weise ertönen, welche das von nah und fern zusammengeströmte Publicum in die animirteste Stimmung versetzten. Und als endlich der bedeutungsvolle Augenblick eintrat und alles wahrhaft in einem Reize von Licht erstrahlte, da gab es nur ein Gefühl: jenes der Bewunderung und des Dankes für jene opferwilligen Männer und Factoren, welche, wenn auch mit verschiedenen Hemmnissen kämpfend, es dennoch vermochten, die ganze Gegend durch eine derartige Wohlthat zu bereichern. Hierbei müssen wir nicht nur des Straßenärars gedenken, welches durch Beistellung der Glühlampen die Ausführung des Projectes wesentlich erleichterte, sondern noch ganz speciell

Könige veranstalteten großen Jagd erlegt worden seien, die viele Tage gedauert habe und an welcher über zehntausend Jäger theilgenommen hätten. Der Thurm besitzt eine bedeutende Höhe, und sind die Köpfe der wilden Vögel alle in eine solche Lage gebracht, dass von unten bis oben an die Spitze des Thurmes die Hörner alle aus den Wänden des Gebäudes hervorstehen.

(Kriegshunde.) Die Kriegshunde sind bei uns zum erstenmale vom hercegovinischen Streifcorps, und zwar mit großem Erfolge, entlang der montenegrinischen Grenze versucht worden. Seither haben auch mehrere Versuche bei den Truppen in Bosnien, in der Hercegovina und in Dalmatien stattgefunden. Wie das «Armeeblatt» nun erzählt, ist das Resultat der Versuche ein so günstiges gewesen, dass das Reichs-Kriegsministerium nunmehr die organische Einführung der Kriegshunde beschloffen hat. Schon von Neujahr ab wird für jeden Truppenkörper eine bestimmte Anzahl von Kriegshunden systemisiert werden, welche insbesondere beim Vorposten- und Patrouillendienst Verwendung finden sollen. Die erforderlichen Auslagen werden aus dem ordentlichen Heeres-Erfordernisse bestritten.

(Die Seeschlange.) Die am letzten Dienstag in London eingetroffene australische Post brachte die Nachricht, dass der Bischof von Adelaide den todtten Körper einer Seeschlange im Meere bei Aoid-Point nächst der Cossin-Bai in Südaustralien gesehen habe. Der Bischof schreibt an einen Freund, dass dies Thier 60 englische Fuß lang gewesen sei, der Kopf hätte eine Länge von 5 Fuß gehabt und habe dem einer Schlange geglichen, mit zwei tiefen Löchern oben, ohne Zähne im Munde; der Körper sei rund gewesen, der Schwanz dem eines Walfisches gleich.

(Die altslavische Sprache in Rom.) In den ersten Tagen dieses Monats hat, wie der «Katholische Dalmacija» aus Rom geschrieben wird, an dem dortigen päpstlichen Seminar der Professor Ulysses Denunzio mit dem Vortrage der altslavischen Sprache begonnen, für welche der Papst daselbst einen Lehrstuhl errichtete. Zugleich hat der heilige Vater den genannten Professor zum Scriptor für slavische Sprachen an der vaticanischen Bibliothek ernannt, wie solche Scriptorstellen bereits für die griechische und lateinische Sprache sowie für die orientalischen Sprachen bestehen.

(Der Oberste Gerichtshof) verhandelte vorgestern über die Nichtigkeitsbeschwerde des Bürgermeisters und zweier Insassen des Ortes Grabin bei Troppau, welche wegen ihrer Mitschuld am Verhungern eines taubstummen Bettlers im dortigen Gemeinde-Arreste eine Arreststrafe zuerkannt erhielten. Der Bürgermeister wurde freigesprochen, das Urtheil gegen die beiden anderen wurde bestätigt.

(Die Witwe Ivan Turgenjev.) Auf Schloss Bert-Bois bei Marly in Frankreich starb vor einigen Tagen die Witwe Ivan Turgenjev, der bekanntlich im Winter 1888 seiner Frau im Tode vorausgegangen ist. Madame Turgenjev lebte seit Jahren auf Schloss Bert-Bois und widmete ihre ganze Sorgfalt der Erziehung ihrer beiden Söhne, deren einer sich als Bildhauer durch mehrere treffliche Arbeiten bemerkbar machte.

(Elektrifizierte Blumen.) Ein französischer Chemiker hat durch Experimente dargethan, dass elektrifizierte Blumen einen viel stärkeren Wohlgeruch ausstrahlen, als in ihrem gewöhnlichen Zustande. Er erklärt hieraus auch die Thatsache, dass nach einem Gewitter der Wohlgeruch der Blumen mehr, als zu jeder anderen Zeit, die Atmosphäre erfüllt.

(Ein ungarischer Hochstapler verhaftet.) Man telegraphirt aus Venedig: Hier wurde ein gewisser Adalbert Salzer aus Budapest verhaftet, der bei den Banquiers gefälschte Rententitres umsetzen wollte. In seiner Wohnung wurden gefälschte Titres im Betrage von 100.000 Francs vorgefunden.

(Wesfangnahme einer Räuberbande.) Eine Depesche aus Cattaro meldet, dass es dem Gouverneur von Stutari durch eine mit größter Waghalsigkeit ausgeführte Operation gelungen sei, eine aus 95 Köpfen bestehende Räuberbande, welche den Schrecken der ganzen Umgegend gebildet hatte, gefangen zu nehmen.

Nun kommt die Spritze herangerastet; das Rettungswerk schreitet trotz des am Himmel hingelagerten Gewitters tüchtig vorwärts. Ganze Wasserfluthen werden auf das brennende Haus geschüttet; «hoch im Bogen» ergießt sich der Wasserstrahl auf die flammenden Dachparren und Fensterkreuze.

Jetzt erst mochten sie in das Innere der Brandstätte zu dringen. Ueber die halbverkohlte Treppe hinauf drängten sie in die große Schulküche im ersten Stock. Da fanden sie am Boden eine leblose Gestalt. Es war der Alois!

Der Rauch mochte ihn erstickt haben. Und so fand man ihn: mit beiden Händen fest an die Brust gepresst, hielt er den Globus, seinen treuen Freund, und der Messingreif des ersten Meridians glänzte noch so golden, als käme er erst aus der Hand des Meisters. Der Globus war unverfehrt — aber der Alois war todt! ... Der arme, einfältige Knabe!

(Schluss folgt.)

der Brückeninspektion und dem Straßenausschusse unseren wärmsten Dank zollen, da diese Organe in Wort und That das Unternehmen in der kräftigsten Weise nicht nur förderten, sondern überhaupt ermöglichten.

(Preseren - Feier.) Der dem Gedächtnisse des großen slovenischen Dichters Preseren geweihte traditionelle Festabend versammelte vorgestern ein zahlreiches, gewähltes Publicum im Saale der hiesigen Citalnica, welches dem interessanten Programme die richtige Feststimmung entgegenbrachte.

(Ein Weihnachtsgesent.) Im Schaufenster der Glaswarenhandlung des Herrn F. Kollmann am Rathhausplaz ist seit Samstag ein allerliebster Puppen-Schlafzimmer zum Verkaufe ausgestellt, das sich durch seine reizenden Möbel sowie elegante Adjustierung in Plüsch, Seide, Stickereien und Spitzen weit über das Niveau eines gewöhnlichen Kinderspielzeuges erhebt.

(Sanitäts - Wochenbericht.) In der 50. Jahreswoche, d. i. vom 6. bis 12. December, ereigneten sich in der Stadtgemeinde Laibach 11 (16.6%) Lebendgeburten, 1 Todtgeburt und 22 (37.3%) Todesfälle, unter letzteren 11 (50%) in Krankenanstalten.

(Vom Tage.) Wenn es der Kalender nicht zeugen würde, könnte man es an dem äußeren Gepräge der Stadt erkennen, dass sich die Weihnachtsfeierstage nähern.

Den 19. December heiter, windig, mondheile Nacht — Den 20. December heiter, südmischer Ost anhaltend. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen — 1.9° und — 4.5°, beziehungsweise um 0.0°, gleich dem Normale und 2.5° unter dem Normale.

Wohlthätigkeit bereitet Bescherungen vor, um die Armut zu lindern, die armen Schulkinder zu kleiden, um allen und jedem glückliche und fröhliche Weihnachten zu bereiten.

(Personalnachricht.) Der Ministerial-Concipist Herr Dr. Vladimir Globočnik Edler von Sorobolski, Sohn des Herrn Regierungsrathes i. R. und Reichsrathsabgeordneten Anton Globočnik Edlen von Sorobolski, wurde zum Ministerial-Vicesecretär im Finanzministerium ernannt.

(Großer Brand.) Wie man uns aus Adelsberg meldet, entstand gestern vormittags in der Ortschaft Rakitnik ein großer Brand, der — von der herrschenden Bora begünstigt — 26 Häuser einäscherte. Das Elend der Bewohner, die nun angesichts des strengen Winters obdachlos dastehen, ist unbeschreiblich.

(Der Club der Amateur-Photographen) in Laibach hält heute abends um halb 7 Uhr im Besetzung des Landesmuseums seine Monatsversammlung ab. Gäste willkommen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Prag, 25. December. Den altczechischen Organen zufolge drückte die parlamentarische Commission des Jungczechensclubs dem Abgeordneten Gregr ihr Mißfallen über seine jüngste Rede aus.

Budapest, 20. December. Heute mittags fand ein Pistolenduell zwischen dem Minister Fejervary und dem Abg. Ugron mit zweimaligem Kugelwechsel auf 25 Schritte Distanz statt. Die Schüsse giengen fehl. In dem hierauf folgenden Säbelduell trugen die Duellanten leichte Siebwunden an den Armen, Fejervary überdies eine Rißwunde an der Ohrmuschel davon.

Berlin, 20. December. Der Kaiser empfing gestern abends zur Tafel im neuen Palais eine Reihe von Abgeordneten aller Parteien, ausgenommen die Socialdemokraten. Der Kaiser brachte ein Hoch auf den Grafen Caprivi aus, wobei er sich äußerte: „Wir stehen an einem Wendepunkte der Geschichte, was das Verdienst Caprivi's ist.“

Sofia, 20. December. Der Privatsecretär des Grafen Hartenau ist hier angekommen, um namens des Grafen der Sobranje, dem Prinzen Ferdinand und der Regierung für die votierte Pension zu danken.

Peruambuco, 20. December. Zwischen der Bevölkerung und der Polizei fand ein Zusammenstoß statt. Sechzig Personen wurden theils getödtet, theils verwundet.

Kunst und Literatur.

(„Jugendheimat.“) Jahrbuch für die Jugend zur Unterhaltung und Belehrung, herausgegeben unter Mitwirkung vieler Jugendfreunde von Hermine Proschko. Verlagsbuchhandlung Leykam in Graz. Mit dem heurigen Jahrgang 1892 tritt das in jeder Richtung rühmlichste Jahrbuch in das sechste Jahr seines Bestandes und kann also als wohlbegründet angesehen werden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for Dec 19 and Dec 20.

Den 19. December heiter, windig, mondheile Nacht — Den 20. December heiter, südmischer Ost anhaltend. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen — 1.9° und — 4.5°, beziehungsweise um 0.0°, gleich dem Normale und 2.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglić.

Oesterreichisch - ungarische Bank.

Der vorgestern ausgegebene Wochenausweis zeigt folgenden Stand der österreichisch-ungarischen Bank am 15. December: Banknotenumlauf 431,612,000 fl. (— 6,523,000 fl.), Metallschatz 245,940,000 fl. (— 434,000 fl.), Portefeuille 165,959,000 fl. (— 7,446,000 fl.), Lombard 28,525,000 fl. (+ 389,000 fl.), Steuerfreie Banknotensreserve 23,493,000 fl. (+ 6,712,000 fl.).



Albine Valenta geb. Brns gibt hiemit in ihrem eigenen und im Namen ihrer Verwandten allen Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ihren innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, bezw. Bruder, Schwager, Cousin und Better, Herrn

Albert Valenta

Stadtcassier

gestern, den 19. December, um halb 12 Uhr nachts nach langer und schmerzvoller Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, in seinem 50. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuweisen.

Die sterbliche Hülle des theuren Verbliebenen wird Dienstag, den 22. December, um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause — am Joisgraben Nr. 10 — gehoben und zu St. Christoph beerdigt werden.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Der theure Dahingegangene wird einem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 20. December 1891.

Dankfagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise der Theilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres nun in Gott ruhenden Gatten, bezw. Vaters, des Herrn

Albert Gerstenmayer

k. k. Postcontrolor

die uns von allen Seiten entgegengebracht wurden, sprechen wir hiemit unseren tiefgefühlten Dank aus. Ebenso danken wir den Spendern der schönen Kränze sowie allen werten Freunden und Bekannten und auch dem löbl. Postpersonale, welche dem Dahingegangenen die Ehre der Begleitung zur letzten Ruhestätte gaben.

Die trauernde Familie.

Dankfagung.

Schmerzgebeugt über den Verlust unserer innigstgeliebten, theuren Mutter, beziehungsweise Schwieger- und Großmutter, der Frau

Marie Perles geb. Kopinschek

erlauben wir uns hiemit auf diesem Wege für all die liebevolle Theilnahme schon während der Krankheit wie bei dem Hinscheiden, für die zahlreichen schönen Kranzspenden und die ehrende Betheiligung an dem Leichenbegängnisse der unvergeßlichen Beweinigten den tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Die tieftrauernde Familie.

Dankfagung.

Für die rege Betheiligung an dem Leichenbegängnisse unseres geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers, Herrn

Valentin Verbič

Conducteur bei der k. k. Staatsbahn

sprechen wir allen Herren Beamten und Bediensteten der k. k. Staatsbahn sowie Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung.

Anlässlich des so plötzlichen Todesfalles meines innigstgeliebten Mannes, drängt mich das Herz, in meinem sowie auch im Namen meiner Tochter allen verehrten Freunden und Bekannten, insbesondere aber den B. T. Mitgliedern der philharmonischen Gesellschaft für ihre innige Theilnahme während der Krankheit sowie auch für ihre Betheiligung am Leichenbegängnisse meinen innigsten und herzlichsten Dank auszusprechen.

Die trauernde Witwe Marie Hožovar.

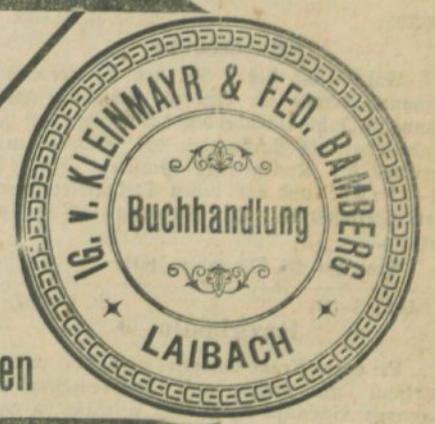
Course an der Wiener Börse vom 19. December 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices for various bonds, railway shares, and industrial stocks. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) prices for different categories like Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, and Industri-Aktien.



Diagonal banner text: Weihnachten 1891, Prachtwerke, Gedichte, Romane, Erzählungen, Jugendschriften, Bilderbücher, Kalender aller Art, Musikkalender, Musikkalender, Musikkalender.



Advertisement for a flour mill: Eine grössere, neu gegründete Mühlen-Dampfmühle Ungarns, welche Weizenmehl auch Maismehl erzeugt, sucht tüchtige Agenten.

Advertisement for iron pipes: Gebrauchte Stahlschmiedeeiserne Rohre, Durchmesser 7 bis 15 cm.

Advertisement for stationery: Briefpapiere und Couverts in Cassin und Mappen, Quart- oder Octavform, mit Lithographie oder Firmadruck.

Advertisement for a glass exhibition: Pariser (4943) 18 Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung in Laibach, Congressplatz in der „Tonhalle“.

Advertisement for a Christmas exhibition: Bei (5430) 3-3 C. Karinger Weihnachts-Ausstellung von Galanterie-Gegenständen in exquisiter Auswahl.

Advertisement for a marriage: Heirat. Ein hübsches Fräulein, 18 Jahre alt, mit 20.000 fl. und eine fescbe Witwe, 24 Jahre alt, mit 40.000 fl. Mitgift.

Advertisement for Marsala-Florio wine, featuring an image of a winged figure and text: Marsala-Florio, bester italienischer Dessertwein für Schwächlinge, Kranke und Reconvalescenten.

Advertisement for Piccoli pharmacy: Apotheke Piccoli „zum Engel“, Laibach, Wienerstrasse. Auswärtige Aufträge werden prompt gegen Nachnahme des Betrages effectuirt.

Advertisement for Razglas: C. kr. okrajno sodišče na Krškem naznanja, da se je v zvršilnej stvari Martina Kosarja iz Ardra pri sv. Duhu (po dru. Mencingerji) proti Ani Šribar iz Kalce, oziroma njeni zapuščini, radi 60 gold. s pr. tej zapuščini postavil Jožef Gričar iz Kočnega za kuratorja.

Advertisement for Oklic: C. kr. okrajno sodišče na Krškem dne 5. decembra 1891.

Advertisement for Oklic: (5363) 3-3 St. 24.743. Oklic.

Advertisement for Oklic: C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se je v pravdi Jožeta Novaka iz Ponove Vasi št. 3 proti Tomažu Gorsiču od ravno tam, oziroma njegovim nepoznanim naslednikom, zaradi pripoznanja lastninske pravice pötem pripozedovanja gledé zemljišča vložna stäv. 3 ad Ponova Vas in dovoljenja vknjizbe te pravice postavil tožencem gospod Anton Mehle iz Ponove Vasi kuratorjem ad actum, ter da se je istemu dostavila tožba de praes. 13ega novembra 1891, št. 24.743, o kateri se je določil dan za skrajšano razpravo pri tukajsnji sodnji na dan 12. januarja 1892. l. ob 9. uri dopoldne.

Advertisement for Oklic: C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani dne 15. nov. 1891.

Advertisement for Columbus Schlittschuhe: Columbus-Schlittschuhe sind die elegantesten, praktischesten, leichtesten Schlittschuhe.

Advertisement for Albin C. Achtschin: Eisenhandlung Laibach, Theatergasse Nr. 8 grösstes Lager von Schlittschuhen aller Systeme.

Advertisement for Achilles-Riemen: Jeder schlecht sitzende Schuh wird durch einen einzigen Handgriff mittelst der Achilles-Riemen befestigt, dadurch die Sicherheit des Trittes erhöht und die Gefahr des Umkippens oder Verstauchens absolut ausgeschlossen.